

# Mit dem Wissen von heute für eine Welt von morgen

## Ein Vorwort

---

*Claus Leggewie*

Seriöse Trendforschung versucht, gesellschaftlichen und kulturellen Wandel zu erfassen und dessen mögliche Richtungen zu bestimmen, dabei auch disruptive Entwicklungen ins Auge zu fassen. Gerade überlagern sich wenigstens drei Trends der letzten Jahrzehnte, die auch medial immer mehr Aufmerksamkeit erhalten:

- das Artenstreben und der Klimawandel sind nachweislich an Kipppunkte gestoßen oder haben sie bereits überschritten;
- nicht nur in den reichen Ländern haben sich die Werthierarchien »post-materialistisch« verändert;
- in den politischen Systemen machen sich nach einer langen Welle der Demokratisierung autokratische Gegenströmungen bemerkbar.

Vor diesem Hintergrund haben sich neue soziale Bewegungen entwickelt, zuletzt ökologische Protestbewegungen wie »Fridays for Future« und »Extinction Rebellion«. Vor allem junge Menschen, die in Zukunft existenziell von Artensterben und Klimawandel betroffen sein werden, sind nicht untätig geblieben. Wenn die globale Erwärmung gebremst werden soll, wofür die erforderlichen Technologien und Investitionsmittel zur Verfügung stehen und ein deutlicher Mentalitätswandel stattgefunden hat, müssen die politischen Entscheider\*innen Verantwortung übernehmen und die Große Transformation zur Nachhaltigkeit endlich entschlossen auf den Weg bringen.

Derzeit laufen die beschriebenen Trends noch auseinander:

- Die Erkenntnis der planetaren Grenzen führte zu Verleugnung, Panik und Indifferenz, statt zu rationalem Kalkül, was mit der rasch zur Neige gehenden Restzeit zu tun hat;
- man bringt ökologische und soziale Gerechtigkeit gegeneinander in Stellung, statt die Chancen einer nachhaltigen Wirtschaft für ein besseres Leben, auch eine bessere Arbeitswelt, zu ergreifen. Die Widerstände gegen die Energiewende sind ein Beispiel dafür;
- statt einen konsensfähigen ökologischen Pol in der Mitte der Gesellschaft zu bilden, führt der völkisch-autoritäre Nationalismus zu Stagnation und Regression und es werden multilaterale Lösungen durchkreuzt.

Die Jugendlichen, die in den Schulstreik für Klimaschutz getreten sind, wehren sich dagegen – wenn nötig mit zivilem Ungehorsam. Hier liegt das Potential einer großen Weltbürgerbewegung – planetar denkend und lokal handelnd, kosmopolitisch und in der eigenen Region verankert. Das war ein Weckruf auch an »die« Wissenschaft, die sich zum Teil als »Scientists for Future« betätigen.

Zwei Botschaften sind von dieser Jugendbewegung zu vernehmen: dass sie ihr Vertrauen in »die Politik« verloren hat und dass sie Erkenntnissen der Wissenschaft zu folgen bereit ist. Ersteres ist durchaus verständlich, dabei entsteht in dieser Bewegung aber gerade eine neue Politik und jede Protestbewegung auf den Straßen und in Klassenzimmern und Seminarräumen ist letztlich auf gute Gesetzgebung, wirtschaftliche Anreize und technische Innovation angewiesen. Der Appell zur Selbstveränderung der eigenen Lebenswelt ist wichtig, aber er wird für sich allein nicht ausreichen. Die neue Klimabewegung hat gezeigt, *dass* sie etwas verändern will. *Was* genau geändert werden muss, um im Sinne der Großen Transformation tätig zu werden, dazu können wir als Wissenschaftler\*innen beitragen. *Wie* es geändert werden soll, entscheiden Gesellschaften in einem partizipativen Prozess, in dem jede\*r Einzelne sich als politische\*r Akteur\*in einbringt und Verantwortung gegenüber der Zukunft an den Tag legt.

Dieser Sammelband, der noch zur Zeit meiner Tätigkeit als Direktor des Kulturwissenschaftlichen Instituts in Essen (KWI) und der Anstellung des Projektteams bei eben jenem begonnen wurde, unternimmt eine wichtige interdisziplinäre Bestandsaufnahme der aktuellen Wechselwirkungen der Energiewende mit gesellschaftlichen Großentwicklungen unserer Zeit. Die oben

aufgezeigten politischen und gesellschaftlichen, oft in Gegnerschaft stehenden Trends können als Rahmen und gleichzeitig als eine Auswirkung auch dieser Wechselwirkungen verstanden werden. Thematisiert werden diverse Bereiche, wie beispielsweise die oft ominöse »Digitalisierung«, die in die Energiewende hineinspielen, nachhaltige Entwicklungen beeinflussen oder davon beeinflusst werden. Die Zusammenschau meiner geschätzten Kolleg\*innen macht deutlich: Die Große Transformation bleibt nicht bei thematisch abgesteckten Bereichen wie Naturschutz oder Energiewende stehen, sie muss mit anderen Großentwicklungen in Verbindung gebracht werden.

